diese neue nüzliche Verwendung des Glases allgemein werden, so dürfte sie in den Glasfabriken wohl einen nicht unbedeutenden Zweig der Fabrikation bilden. Es wäre sehr der Mühe werth, daß eine unserer Fabriken jezt schon einen Versuch hierin machte.

Ronalds neu erfundene Sonnenuhr.

Hr. C. Ronalds Esq. zu Croydon erfand eine neue Art von Sonnenuhr, von welcher das Register of Arts 1831 Julius S. 115 folgende Erklärung gibt. „Als einen Verweis für die Verhandlungen jener Leute, die sich mit dem Messen der häuslichen Zeit abgeben, und von denen viele zu geschikt sind, als daß sie einen Maßstab ihrer eigenen Zeit errichten können, erfand Hr. Ronalds einen einfachen, wohlfeilen und eleganten, kleinen Apparat, welcher, ohne daß man die Mathematik der Schulmeister anzurufen brauchte, in jeder Wohnung angebracht werden kann, in der sich ein gegen Süden gelegenes Fenster befindet. Ein Draht, der unter einem Winkel in einem der Riegel des Fensterstokes außen befestigt ist, dient als Zeiger; der Schatten desselben fällt auf eine schildförmige Platte von dünnem Kupfer oder verzinntem Eisenbleche, die an der inneren Seite der entsprechenden Fensterscheibe angebracht wird. Damit nun der Schatten innen in dem Zimmer gesehen werden kann, wird ein Kreisbogen von einem Zoll Breite aus dem unteren Theile des Schildes ausgeschnitten, und die Oeffnung mit einer Talkplatte bedekt, die durch Abreiben der einen ihrer Oberflächen halbdurchsichtig gemacht wurde. Der Schatten des Zeigers kann mit einem Bleistifte nach einer guten Uhr alle Stunden und alle beliebigen Theile von Stunden auf die Talkplatte aufgetragen werden; und die Platte kann, da sie mittelst eines kleinen Nagels um den Mittelpunkt des Bogens beweglich ist, später für alle gewöhnlichen Fälle mit der mittleren Zeit hinlänglich in Einklang gebracht werden." Uns scheint diese Sonnenuhr zu zierlich, und zu gebrechlich, als daß sie bei uns im gemeinen Leben eingeführt werden dürfte, wenn man auch dahin kommen sollte einzusehen, daß die Zeit das Kostbarste auf Erden ist, und daß man daher wissen muß, woran man in derselben ist. Bei uns heißt es leider noch an gar vielen Orten: komme ich heute nicht, so komme ich morgen. Uebrigens ist dieser Mangel an Achtung der Zeit nicht das einzige Hinderniß für diese Sonnenuhr, und für alle Sonnenuhren, die an einem Fenster angebracht werden sollen; denn die Fenster an den Bauernhäusern im flachen Lande sind so klein, so unzwekmäßig, so sorgfältig gegen Zutritt der Sonne und der Luft verpallisadirt, daß aus der Formation derselben gewiß Niemand auf die Idee kommen könnte, daß ein Fenster zum Eintritte von Licht und Luft bestimmt ist. Wann wird man ein Mal zur Einsicht gelangen, daß physische Finsterniß dem Körper ebenso nachtheilig ist, wie geistige dem Verstande! Wann wird es ein Mal im Interesse der Verwaltungen liegen, beide so unschädlich als möglich, d. h. so gering als möglich zu machen!

Billard aus Gußeisen.

Wir freuen uns unseren Lesern die glükliche Ausführung der Idee, Billardtafeln aus Eisen zu gießen, ankündigen zu können; nicht wegen des Einflusses dieses Ereignisses auf das Billardspiel, sondern vielmehr, weil wir darin ein wesentliches Fortschreiten der Eisengießerei erbliken, welche uns schon so mächtige Vortheile gewährte, und uns deren noch unendliche schaffen wird. Die HHrn. Sharp, Roberts und Comp. zu Manchester verfertigen gegenwärtig, einer Mittheilung des Hrn. C. Toplis Esq. im Register of Arts 1831 Jul. S. 116 zu Folge, Billardtafeln, deren Betten aus mechanisch-geebnetem Gußeisen bestehen. Diese Betten besizen, wie Hr. Toplis versichert, im höchsten Grade die Eigenschaft vollkommen ebener Flächen, die noch den Vorzug haben, daß sie mit der Zeit weder einschrumpfen, noch sich werfen. Aus diesem Grunde erfordern diese Billardtafeln nicht eine immerwährende Berichtigung, die an den hölzernen, mit Tuch überzogenen Betten wenigstens alle 8 Monate nöthig ist. Alles Uebrige ist an diesen neuen Billards eben so eingerichtet, wie an den besten hölzernen. Diese großen, metallischen, auf das Genaueste geebneten Flächen sind, wie das Register bemerkt, ein schlagender Beweis der Vervollkommnung und Verfeinerung der Maschinen, mit welchen die Mechaniker nun im Stande sind ihren Arbeiten, wie groß

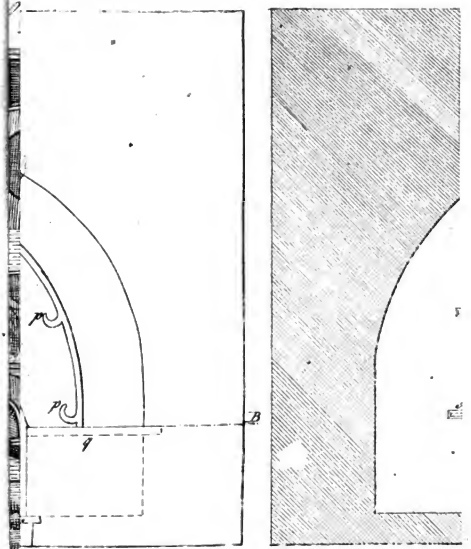
Digitized by Google

auch deren Ausdehnung seyn mag, die vollkommenste Genauigkeit zu geben; so daß die Größe der Gegenstände, die aus Gußeisen verfertigt werden sollen, nun kein weiteres Hinderniß für ihre strenge Genauigkeit ist.

Vortrefflichkeit des Teakholzes zum Schiffbaue.

Das Mechan. Mag. N. 417 gibt S. 367 eine Notiz über die allgemein bekannten vortrefflichen Eigenschaften des Holzes der Tectona grandis Linn., des Teakbaumes oder der sogenannten indischen Eiche, als Schiffbauholz, aus welcher wir Folgendes ausheben, da sie von Jemandem mitgetheilt wurde, der sich beinahe unter allen Klimaten von der Wahrheit der Sache überzeugte. Der Teakbaum, den man unpassend auch die indische Eiche nennt, obwohl er nicht die geringste Verwandtschaft oder Aehnlichkeit mit den Eichen hat, erreicht eine außerordentliche Höhe, und gewährt durch seine schönen großen Blätter einen äußerst majestätischen Anblik. Sein Holz übertrifft das Eichenholz weit an Güte; es enthält nämlich einen obligen Bestandtheil, der dasselbe vor Fäulniß bewahrt, und keine Gallapfelsäure, welche das Eisen angreift, und Würmer herbeilokt; auch die sogenannte trokene Vermoderung findet an diesem Holze nicht Statt. Jene Varietät des Teakholzes, welche wegen ihrer zarten und geraden Fasern Puon genannt wird, ist vorzüglich zu Masten geeignet, und übertrifft in dieser Hinsicht das Holz von Jablanaz, Riga, Amerika, kurz jedes andere bekannte Holz. Zu Stängen- oder Topmasten ist es wegen seiner Schwere weniger geeignet; allein der bekannte Jemsatjee Bomanjee soll es auch hierzu mit gutem Erfolge versucht haben. Wir erinnern uns, sagt der Verfasser, in Bombay ein inländisches Schiff von beiläufig 500 Tonnen gesehen zu haben, welches vor mehr als 40 Jahren aus Teakholz erbaut wurde, und welches dessen ungeachtet noch vollkommen gut erhalten war, und nicht die geringste Schadhaftigkeit zeigte. Wir segelten selbst in einer Fregatte, die vor vier Jahren aus diesem Holze erbaut worden war, in verschiedene Stationen, und übergaben dieselbe nach einem sehr angestrengten Dienste, der jedes unserer Contractschiffe zu Grunde gerichtet haben würde, so gut erhalten, als wenn sie neu wäre. Im Jahre 1811 wurde der Dover, ein kleineres Teakschiff als das eben angeführte, an die Küste von Madras getrieben, und strandete daselbst durch einen sehr heftigen Windstoß. Dieß Schiff nun war so stark, daß es mehrere Monate lang vollkommen ganz in der fürchterlichen Brandung lag, in welcher irgend ein europäisches Schiff kaum eine Woche lang ungetrümmert geblieben wäre; es wurden mit großen Kosten Zimmerleute beauftragt das Schiff zu erbrechen, allein auch hierbei ergaben sich so große Schwierigkeiten, daß man zulezt genöthigt war, dasselbe mit Schießpulver zu sprengen! Die Vortrefflichkeit dieses Holzes wäre allein hinreichend die Eifersucht zu erklären, mit welcher England über seine ostindischen Besitzungen wacht. Man muß aber auch gestehen, daß England und Holland die wahren Schäze ihrer Colonien am besten kennen, und daß sie für die Naturgeschichte derselben mehr thun, als irgend eine andere Nation. Der berühmte Wallich, der dem botanischen Garten zu Calcutta vorstand, und daselbst die interessantesten und wichtigsten Versuche anstellte, ist kein bloßer Gelehrter; er beobachtete und sammelte auf seinen zahlreichen Expeditionen nach Nipal, Ava, kurz in alle Theile Ostindiens, vorzüglich Alles, was in irgend einer Hinsicht allgemein nüzlich ist, oder es werden kann. Was Wallich für England ist, ist der berühmte Blume für Holland.

Digitized by Google



harat zur Wiederbelebung der L

Fig. 13.

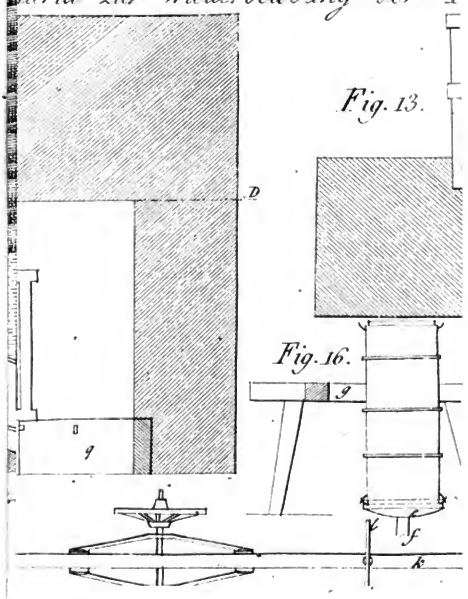


Fig. 16.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06356 9415

A 510491

Digitized by Google